

Dienstag, 3. Juli 1917

Zeitung

1704

und gelehrten Sachen

der Morgen-Ausgabe aufgeführt

26 * Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co., Moritzplatz 11 800, 11 801 bis 11 850, 15 280, 15 281 bis 15 291. Zentrum 8690

der Strypa.

14. — Französische Vorköße gescheitert.

Oesterreich-Ungarns Kriegsziele.

Vor einiger Zeit hat Graf Czernin die Freigabe der öffentlichen Kriegszielerörterung durch die Zensurbehörden veranlaßt. Wer einiges über die Eigenart des österreichisch-ungarischen Ministers weiß, konnte daraus den Schluß ziehen, daß Graf Czernin zunächst einmal mit sich selbst über diese Frage ins Reine gekommen ist, daß er also weiß, was er in diesem Kriege zu wollen hat. Weniger zielbewußt zeigt sich die Presse, indem sie von der zuerst so heiß ersehnten Redefreiheit nur spärlichen Gebrauch machte. Es scheint fast, als sei die politische Oeffentlichkeit der Monarchie wenigstens teilweise von jener heiligen Scheu vor dem Wort „Kriegsziel“ erfüllt, die ja auch für manche reichsdeutsche Kreise so bezeichnend ist und die in der Weisheit gipfelt, daß man es dem Angreifer überlassen müsse, sich Ziele zu stecken, die Fähigkeit und Widerstandskraft des eigenen Heeres und Volkes dadurch zu heben und allen Unternehmungen des Krieges, besonders den politischen, eine erhöhte Kraft und Sicherheit zu geben.

Immerhin ist hier und dort eine Stimme zu diesem Gegenstand laut geworden; und wenn man Gelegenheit hat, während eines Aufenthaltes in Wien die Meinungen etwas ausführlicher kennen zu lernen, als es aus den Zeitungen möglich ist, so findet man bestätigt, daß wenigstens in der Bevölkerung der österreichischen Reichshälfte die Fähigkeit des politischen Wünschens keineswegs völlig erstorben ist. Soweit man nun überhaupt von möglichen Kriegszielen spricht, herrscht wenigstens in der grundsätzlichen Richtung Einigkeit. Hier ist ein Hauptunterschied zwischen der politischen Psychologie Oesterreichs (westlich der Leitha) und Deutschlands festzustellen: das Wollen der reichsdeutschen Oeffentlichkeit ist stärker, aber zersplittert; der Wille Oesterreichs Wante einheitlich sein, wenn es sich nur um die Frage handelt, was, nicht aber auch ob etwas gewollt werden solle. Als einziges wirklich erstrebenswertes Ziel betrachtet man heute die Ausdehnung nach dem Südosten, als einzig richtige Politik die „Politik des Prinzen Eugen“.

Seit Oesterreich-Ungarn die Merkmale eines gesonderten Staatwesens besitzt, ist es auf diese Politik angewiesen, wenn es auch lange Zeit hindurch seine Mission übersah oder zugunsten folger-schwerer politischer Irrtümer übersehen wollte. Es hat, wie jedermann weiß, in Oesterreich einen deutschen Irrtum und einen italienischen Irrtum gegeben, Reste einer unwiderstehlich vergangenen Periode deutscher Reichsherrlichkeit. Heute darf man sagen, daß diese Dinge auch für das eigene österreichische Bewußtsein der Vergangenheit angehören. Aber ein anderer schwerer Irrtum hat während des gegenwärtigen Krieges die gesunde Entwicklung der österreichischen Politik bedroht, nämlich der politische. Warum es vom Standpunkt der Mittelmächte ein verhängnisvoller Irrtum war, in diesem gegen eine Übermacht geführten Kampf um ihr künftiges unabhängiges Dasein sich mit der daherrindenden Sorge und Verantwortung für die Schicksale eines anderen, schwer zu behandelnden und schwer zu befriedigenden Volkes zu beladen, braucht unseren Lesern nicht mehr auseinanderzusetzen zu werden. Man sollte wenigstens glauben, daß deutschs Hirne nun allmählich das Wesen der uns drohenden englischen Gefahr erkannt und auch unsere politische Aufgabe begriffen haben, die sicher nicht darin besteht, die übrigen Alliierten möglichst fest an unsern Hauptfeind England zu fesseln, und am wenigsten Rußland, dessen Lebensbedingungen auf die Dauer mit der englischen Freundschaft unvereinbar sind.

Schwieriger ist es, die notwendige Zurückhaltung in der politischen Frage mit dem hergebrachten österreichischen Standpunkt in Einklang zu bringen. Oesterreich-Ungarn hat die mittelbare und unmittelbare Vorgeschichte des Krieges so auffassen gelernt, daß es den Krieg nur als einen Verteidigungskampf gegen Rußland und dieses als den eigentlichen und Hauptfeind betrachten mußte. Die bekannten Gedankengänge der westfreundlichen orientierten Reichsdeutschen: Zurückwerfen Rußlands nach Asien, Befreiung der Fremdvölker u. dgl. — fielen in Oesterreich aus verschiedenen Gründen auf fruchtbaren Boden. Einer davon ist die große politische Macht des österreichischen Potentums.

Der Eintritt Italiens in den Krieg bildete den ersten Anstoß zu einer Verschiebung der Begriffe. Er lieferte — soweit es dessen noch bedurfte — den Beweis, daß Rußland nicht der einzige, vielleicht nicht einmal der erbitterteste Gegner der Monarchie auf ihrem naturgemäßen Wege nach Südosten war, und gab denjenigen Politikern recht, die seit langem eine kräftige Entwicklung der Monarchie auf dem Balkan und zur See, und zwar auf der